

Theorie und Methode des Carl von Clausewitz

Autor(en): **Freudenberg, Dirk**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Theorie und Methode des Carl von Clausewitz

Die Militärwissenschaft ist bemüht, Erkenntnisse aus der Vergangenheit verfügbar zu machen. Clausewitz' Gedanken-gebäude wird heute oftmals als unbrauchbar für die Erfassung des modernen Kriegsbilds und der sich hieraus ableitenden Herausforderungen diskriminiert. Dieser Auffassung entgegen-tretend, wird im Nachstehenden versucht, einen Überblick über seinen Theorie- und Methodenansatz zu geben.

Dirk Freudenberg

Clausewitz selbst gibt zu erkennen, mit einem Begriff der Theorie für seinen Untersuchungsgegenstand seine Schwierigkeiten zu haben: «Jede Theorie wird von dem Augenblick an unendlich viel schwieriger, wie sie das Gebiet geistiger Grössen berührt ... über mechanische und optische Konstruktionen ist kein Streit. Sowie aber die geistigen Wirkungen ihrer Schöpfungen anfangen, sowie geistige Eindrücke oder Gefühle hervor-gebracht werden sollen, verschwimmt die ganze Gesetzgebung in unbestimmte Ideen.»¹ Fraglich ist, welchem Theorie-begriff Clausewitz folgt – was er unter «Theorie» versteht. Zunächst einmal hat Clausewitz dies in seinen frühen Auf-zeichnungen versucht darzulegen: «Wir verstehen darunter dasjenige Überlegen, was die Wahrheit aus der einfachen Ver-gleichung von Zweck und Mittel findet, ohne sich eines wissenschaftlichen Ap-parates, zusammengesetzten Methoden und Constructionen zu bedienen.»² Insofern lehnt sich Clausewitz hier an den Ursprung des Wortes an. Später hat er in seinem Hauptwerk seinen Theorie-begriff modifiziert. Clausewitz definiert nun den Begriff der Theorie folgender-massen (wenn auch zunächst in nega-tiver Weise): «... dass [die Theorie] nicht notwendig eine positive Lehre, d.i. eine Anweisung zum Handeln sein braucht. Überall, wo eine Tätigkeit es grössten-teils immer wieder mit denselben Din-gen zu tun hat, mit den selben Zwe-cken und Mitteln, wenn auch mit klei-nen Veränderungen und einer noch so grossen Mannigfaltigkeit der Kombi-nationen, müssen diese Dinge ein Ge-genstand vernünftiger Betrachtung sein.

Eine solche Betrachtung aber ist eben der wesentlichste Teil jeder Theorie und hat auf diesen Namen ganz eigentlich Anspruch. Sie ist eine analytische Un-tersuchung des Gegenstandes, führt zu einer genauen Bekanntschaft, und wenn sie auf die Erfahrung ... angewendet



Der deutsche Militärstratege und -philosoph Carl von Clausewitz, Portrait von Karl Wilhelm Wach. Bild: www.nodulo.org

wird, zur Vertrautheit mit demselben.»³ Rein mechanistische Interpretationen ge-sellschaftlicher Phänomene werden somit für Clausewitz obsolet.

Für Clausewitz darf die Theorie, den Gesetzen logischen Denkens gehorchend, wohl Gesetze und Regeln aufstellen; die-se haben aber keine bindende Kraft, son-dern die Theorie soll gestützt auf Ge-schichte und Erfahrungen gewisse grund-legende Gegebenheiten aufweisen, aber auch diese dienen nur dazu, den Geist zu

bereichern. Clausewitz will nicht auf das Erlebte hinaus, sondern auf die Erkenntnis. In diesem Sinne kommt dieser An-satz zunächst auch dem Positivismus nahe als Annahme eines Gegebenen, das jedermann in seiner bewährten Gesi-chertheit und Verfügbarkeit anerkennt, dessen Bedeutungskern ein erfahrungs-wissenschaftlicher Bezug auf beobacht-bare, positive Fakten ist.

Der clausewitzsche Theoriebegriff ent-spricht nur bedingt diesem Verständnis: Für Clausewitz soll die Theorie eine Be-trachtung und keine Lehre sein. Er ver-steht sich als Betrachter, Beobachter und in gewisser Weise auch als fachkundiger Zuschauer. Clausewitz wollte damit in seinem Werk keine Lehren vermitteln, auf die der militärische Führer im Ope-rationsgebiet gleichsam zurückgreifen kann.⁴ Er zeigt fundamentale Leitlini-en seines Untersuchungsgegenstandes auf und gestaltet somit Orientierungs-hilfe. Mithin schafft Clausewitz eine multidimensionale theoretische Synthe-se⁵ durch die Vereinigung der Irrationa-lität des Geschehens militärischer Kon-flikte und die daraus resultierenden An-forderungen an das Verhalten unter Ri-siko und Ungewissheit mit der Ratio-nalität des Krieges als Mittel für einen politischen Zweck.⁶ Ihm geht es darum, Vorstellung und Theorie miteinander zu vereinigen, das heisst eine realistische Theorie zu schaffen, welche der Praxis vollauf Rechnung tragen soll.⁷

Methode

Theorie und Methode sind aufeinander bezogen, aber nicht identisch. Clau-sewitz selbst versucht den Gegenstand seiner Untersuchung vor allem in sei-

nem Hauptwerk methodisch abzugrenzen und einzuordnen. Für ihn ist «Methode» zunächst eine «stetige, immer wiederkehrende Verfahrensart, ... [welche] ... im Kriege wie im übrigen Leben unentbehrlich [ist], theils weil man die Bestimmungen, welche aus dem individuellen Fall hervorgehen, nicht immer untersuchen kann oder will, theils um durch die Wiederkehr und Unveränderlichkeit des Verfahrens eine gewisse Fertigkeit zu erfahren.»⁸ Gleichzeitig grenzte Clausewitz die «Methode» von der «Regel» ab: «Von der Regel unterscheidet sich die Methode darin, dass jene klare und bestimmbare Prämissen fordert, während diese auf die Durchschnittswahrscheinlichkeit der sich einander übertragenden Fälle gegründet ist und darauf hinausläuft eine Durchschnittswahrheit aufzustellen, deren beständige gleichförmige Anwendung bald etwas von der Natur einer mechanischen Fertigkeit bekommt, die zuletzt das Rechte fast ohne Bewusstsein thut.»⁹

Zugleich unterscheidet Clausewitz auch zwischen «Methode» und «Methodismus» und grenzt beide Begriffe voneinander ab: Für Clausewitz bedeutet «... Methode, Verfahrensart, ein unter mehreren möglichen ausgewähltes, immer wiederkehrendes Verfahren und Methodismus, wenn statt allgemeiner Grundsätze oder individueller Vorschriften das Handeln durch Methoden bestimmt wird. Hierbei müssen notwendigerweise die unter einer solchen Methode gestellten Fälle in ihren wesentlichen Stücken als gleich vorausgesetzt werden; da sie dies nicht sein können, so kommt es darauf an, dass es wenigstens so viele als möglich sind; mit anderen Worten: dass die Methode auf die wahrscheinlichsten Fälle berechnet sei. Der Methodismus ist also nicht auf bestimmte einzelne Prämissen, sondern auf die Durchschnittswahrscheinlichkeit der sich einander übertragenden gegründet und läuft darauf hinaus, eine Durchschnittswahrscheinlichkeit aufzustellen, deren beständige gleichförmige Anwendung bald etwas von der Natur einer mechanischen Fähigkeit bekommt, die zuletzt das Rechte fast ohne Bewusstsein tut.»¹⁰ Dementsprechend lehnt Clausewitz einen jeden Methodismus, der im Gegensatz zur Geistesfreiheit steht, als unbewusst, also unbedacht, ab, anerkennt aber gleichwohl abgestimmte und auf den Einzelfall angewandte Verfahren. Der «Methodis-

mus» ist in der Strategie somit kaum zu verwenden.¹¹

Dementsprechend vollzog sich der Formulierungsprozess der clausewitzschen Theorie auf geistigem Feld, wobei die kritische Auseinandersetzung mit den bisherigen Militärtheoretikern und Militärschriftstellern den Ausgangspunkt darstellte, Clausewitz aber in diesem Zusammenhang zu Überlegungen von wissenschaftlicher Ausbildung und praktischer Erfahrung gelang.¹² Insgesamt hatte er aber eine klare Vorgehensweise, indem er die Sachverhalte geordnet erfasst und der theoretischen Reflexion zuführt. Insofern kann man Clausewitz' methodischen Ansatz auch als deskriptiv verstehen.

Zweifelsohne enthält Clausewitz' Werk ebenso sowohl induktive als auch deduktive Ansätze. Clausewitz sucht allerdings eine Totalauffassung der Realität zu erreichen, wobei er schliesslich erkennt, dass weder eine induktiv vom Einzelnen zum Allgemeinen fortschreitende Analyse noch – umgekehrt – ein vom Allgemeinen zum Einzelnen deduktiv vorgehender Untersuchungsgang zur vollständigen Wirklichkeitserkenntnis gelangt, sondern allein der hermeneutische Zugriff.¹³ Clausewitz dachte bei seiner Untersuchung «... die einzelnen Elemente unseres Gegenstandes, dann die einzelnen Teile oder Glieder desselben und zuletzt das Ganze in seinem inneren Zusammenhang zu betrachten, also vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortzuschreiten. Aber es ist hier mehr als irgendwo nötig, mit einem Blick auf das Wesen des Ganzen anzufangen, weil hier mehr als irgendwo mit dem Teile auch zugleich immer das Ganze gedacht werden muss.»¹⁴

Fazit

Clausewitz beleuchtet das Phänomen des Krieges auf dem Wege einer Strukturanalyse; er sucht das Wesen und die Erscheinungsformen des Krieges in geschlossener Gedankenführung bis hinunter zu den konkreten Einzelheiten, vom Allgemeinen zum Besonderen, zu erfassen.¹⁵ Insofern wandte Clausewitz von der inneren und logischen Struktur seines Werkes «Vom Kriege», besonders des ersten Kapitels des ersten Buches her gesehen, das methodische Verfahren des «Fortschreitens vom Einfachen zum Zusammengesetzten» an.¹⁶ Hierbei arbeitete er selbst im Gegengewicht bewusster

Distanz und gedanklicher Disziplinierung. Insgesamt zeigt Clausewitz mit seiner Theorie als Kombination im Denken Wege auf, das Phänomen Krieg auch späterer Epochen in seiner ganzen Wirklichkeit in kritischer Fragestellung zu erfassen. ■

- 1 Carl von Clausewitz, Vom Kriege, in: Werner Hahlweg (Hrsg.), Hinterlassenes Werk des Generals von Clausewitz, 16. Aufl., Bonn 1952, S. 71 ff.; 182
- 2 Carl von Clausewitz, Über die Theorie des Krieges, in: Werner Hahlweg (Hrsg.), Carl von Clausewitz, Schriften, Aufsätze, Studien, Briefe, Bd. 2, Teilbd. 2, Göttingen 1990, S. 648 ff.; 648
- 3 Carl von Clausewitz, Vom Kriege, S. 188 f.
- 4 Walter Bussmann, Geleitwort, in: Werner Hahlweg (Hrsg.), Carl von Clausewitz, Schriften, Aufsätze, Studien, Briefe, Bd. 2, Teilbd. 1, Göttingen 1990, S. 11 f.; 12
- 5 Panajotis Kondylis, Theorie des Krieges. Clausewitz – Marx – Engels – Lenin, Stuttgart 1988, S. 64
- 6 Hans Wilhelm Hetzler, «Bewegungserschwerende Mittel». Handlungstheoretische Elemente bei Carl von Clausewitz, in: Gerhard Vowinkel (Hrsg.), Clausewitz-Kolloquium. Theorie des Krieges als Sozialwissenschaft, Berlin 1993, S. 45 ff.; 49
- 7 Werner Hahlweg, Militärwesen und Philosophie. Zur Genesis der methodischen Grundlagen des Werkes «Vom Kriege» des Generals von Clausewitz, in: ÖMZ 1976, S. 395 ff.; 395
- 8 Carl von Clausewitz, Methodismus, in: Werner Hahlweg (Hrsg.), Carl von Clausewitz, Schriften, Aufsätze, Studien, Briefe, Bd. 2, Teilbd. 2, Göttingen 1990, S. 659 ff.; 659
- 9 Ebenda, S. 659
- 10 Carl von Clausewitz, Vom Kriege, S. 204
- 11 Rasmus Beckmann, Clausewitz trifft Luhmann – Überlegungen zur Systemtheoretischen Interpretation von Clausewitz' Handlungstheorie, AIPA 4/2009, S. 21
- 12 Werner Hahlweg (Hrsg.), Carl von Clausewitz, Schriften, Aufsätze, Studien, Briefe, Bd. 2, Teilbd. 1, Göttingen 1990, S. 17 f.
- 13 Dietmar Schössler, Clausewitz – Engels – Mahan: Grundriss einer Ideengeschichte militärischen Denkens, Berlin 2009, S. 107
- 14 Carl von Clausewitz, Vom Kriege, S. 89
- 15 Werner Hahlweg, Clausewitz. Soldat – Politiker – Denker, Göttingen, Frankfurt, Zürich 1969, S. 71
- 16 Yuan-Ling Zhang, «Fortschreiten vom Einfachen zum Zusammengesetzten». Ein sonderbares methodisches Verfahren in Clausewitz' Werk «Vom Kriege», in: Dietmar Schössler (Hrsg.), Clausewitz-Studien, Heft 1, 1999, S. 37 ff.; 39



Oberstlt d Res
Dirk Freudenberg
Dr. rer. pol./M.A.
Dozent Sipol BBK-AKNZ
D-53507 Dernaun